

Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands



ostrakon III/2019



MACH WAS!

Weihnachtsschmuck

UNTERWEGS

Sueben-Gaulager im Allgäu

FORUM

Mädchenweltfahrtenstaffel



»All die Tage,
die kamen
und gingen,
wusste ich nicht,
dass sie
das Leben waren.«

NORWEGISCHES
SPRICHWORT

VORWORT



Große Momente und verpasste Gelegenheiten. Gerade am Ende eines Jahres, in der Rückschau auf die vergangenen Tage, sieht man auf das, was war. Es fallen einem viele einzelne Situationen ein, peinliche Momente, großartige Erlebnisse, Misslungenes wie Erfolgreiches. Bei einem kritischen Blick zurück entstehen dann oft die berühmten guten Vorsätze, bei denen man die Ausflüchte meist gleich mitdenkt und das »Öfter mal joggen!« zu »Naja, einmal ist ja öfter als letztes Jahr ...« wird.

Was aber oft untergeht bei solch einer Rückschau, ist das Allgemeine, das Alltägliche. Die große Fahrt im Sommer, das tolle Konzert, der Erfolg in der Schule oder in der Arbeit – die fallen einem gleich ein. Aber das sind die Perlen der Tage. Was ist die Kette, die das alles zusammenhält? Wo sind die Tage dazwischen, was war da? Wie fühlte ich mich da und: Was bedeuten sie mir, wie nutze ich sie?

Auch für die CP gab es in diesem Jahr viele verschiedene Tage, viele verschiedene Aktionen. Es gab tolle Lager, Fahrten, Treffen, im Bund, in den Landesmarken und Gauen wie in Stämmen und Sippen. Es gab den Kirchentag, den Bau der Bundeshalle – der auf gutem Wege ist (s. S. 6–9) –, schöne Fahrten in Gruppen oder alleine (s. unterwegs ab S. 26).

Aber es gab auch die vielen Sippenstunden, Stammesrunden, LM-Führungstreffen, Bundeslagervorbereitungen, Begegnungen und Gespräche – vieles, was nicht in Artikel geschrieben oder in Berichten vorgestellt wird. Dabei sind sie es, die das Leben des Bundes vielleicht nochmal mehr ausmachen. ■

Eine schöne Weihnachtszeit wünscht Euch das ostrakon-Team – und ein großartiges, vielfältiges, lebendiges Neues Jahr mit vielen auch kleinen Perlen im Alltag!

Andi

bamberg,
November 2019

Titelfoto von Knopf, Weltfahrtenstaffel

„ostrakon“, das: Scherbe von zerbrochenen Gefäßen, die in der Antike als Schreibmaterial benutzt wurde. ostrakon wird gedruckt auf 100% Altpapier (Cocoon Print)

ostrakon online unter
www.christliche-pfadfinderschaft.de/ostrakon
facebook.com/cpd.ostrakon



Über das Sich-Vertraut-Machen

an dacht

Suche
Frieden und
jage ihm nach!

Psalm 34,15

*»Komm und spiel mit mir«, schlug der kleine Prinz vor. »Ich bin so traurig ...«
»Ich kann nicht mit dir spielen«, sagte der Fuchs.
»Ich bin nicht gezähmt.«
»Was bedeutet ›zähmen?‹, fragte der kleine Prinz.
»Das wird oft ganz vernachlässigt«, sagte der Fuchs. »Es bedeutet ›sich vertraut miteinander machen.«*

Saint-Exupéry - Der kleine Prinz

»Ich möchte, dass einer mit mir geht, der's Lebens kennt, der mich versteht.«

Diesen Wunsch verspürt jeder. Und jeder findet die Menschen, nach denen er sucht, woanders. Meine tragen ein blaues Halstuch. Wir haben uns über eine lange Zeit vertraut gemacht. Man könnte sagen wir haben uns gegenseitig gezähmt. Das ist ziemlich intensiv, wenn man zusammen auf Fahrt geht und Lager erlebt. Wenn man sich die Letzen Schlucke Wasser teilt und zusammen Tschai trinkt. Wenn man Lieder singt und Geschichten erzählt. Wenn man zusammen Zelte baut und sie dann mitten in der Nacht vor dem Regen rettet. Aber uns verbindet noch mehr. Wir sind Pfadfinder.

Mit unserem Versprechen haben wir uns zu Gott bekannt. Wir wollen nach den christlichen Grundsätzen leben und ihm dienen.

Mit unserem Versprechen haben wir uns zu unserem Nächsten bekannt. Wir wollen unseren Mitmenschen helfen und offen sein für Jeden.

Mit unserem Versprechen haben wir uns zum Pfadfindertum bekannt. Wir wollen nach dem Pfadfindergesetz leben, treu sein, die Wahrheit sprechen, die Natur schützen und verantwortungsvoll mit uns und anderen umgehen.

Wir sind eine Gemeinschaft und das zeigen wir durch unsere Kluft und das blaue Halstuch. Um in diese Gemeinschaft hineinzuwachsen braucht es einige Zeit. Ähnlich wie der kleine Prinz gebräut hat um den Fuchs zu zähmen.

Ist eine Gemeinschaft aber erstmal entstanden, hält sie viel aus. Unwetter, Probleme, Streit und auch mehrere hunderte Kilometer Entfernung. So wollen wir hoffen, dass auch unserer Gemeinschaft als CPD noch lange besteht. Um dies zu erreichen haben wir uns heute versammelt. Versammelt, um unseren Bund zu erhalten und zu erneuern und somit hoffentlich noch vielen jungen Menschen den Weg in unsere Gemeinschaft zu eröffnen. ■

*»Wir sind eine
Gemeinschaft und
das zeigen wir*

*durch unsere Kluft
und das blaue*

*Halstuch. Um in
diese Gemeinschaft*

*hineinzuwachsen
braucht es einige*

*Zeit. Ähnlich wie
der kleine Prinz*

*Zeit gebraucht hat
um den Fuchs zu*

zähmen.«



■ Aktuelle Entwicklung auf dem Bundeshof in Birkenfelde

Seit dem Frühjahr ist der Bundeshof nun für alle Veranstaltungen (abgesehen von Baumaßnahmen) gesperrt. Mit Hochdruck wird sowohl am Bau der Bundeshalle, als auch an der Umsetzung zusätzlicher Brandschutzmaßnahmen gearbeitet. Ziel ist, den Hof bald noch sicherer und vielfältiger nutzen zu können.

Bundeshalle

Über den Sommer hinweg gab es viele Verzögerungen in der Abstimmung zwischen uns und der beauftragten Zimmerei. Viele Arbeiten der Zimmerei fanden zudem für die Allgemeinheit verborgen in deren Halle statt. Hier wurden die einzelnen Balken zugeschnitten und im Verlauf bereits Bauelemente vorgefertigt.

Seit Anfang Oktober geht es nun mit schnellen Schritten voran. Innerhalb weniger Tage entstand dort, wo die alte Scheune stand, das Grundgerüst für die neue Bundeshalle. Inzwischen liegen die Sparren und der Holzbau ist kurz vor der Vollenendung (wenn du dieses Heft in den Händen hältst, ist er hoffentlich vollendet). Noch in diesem Jahr soll das Dach gedeckt werden. Im neuen Jahr soll dann der Innenausbau beginnen.

Die Finanzierung des Holzbaus wird wie schon beim Betonbau aus Mitteln der Europäischen Union mitfinanziert. Diesmal erhalten wir fast 70.000 € aus dem ELER/LEADER Programm.

*Bitte irgendwo in dem Zusammenhang ELER-Logo und den Satz: „Hier investieren Europa und das Land Thüringen in die ländlichen Gebiete.“

Brandschutz

Um den Bundeshof für die Nutzung noch sicherer zu machen als bisher, haben wir in den letzten Monaten große planerische und finanzielle Hürden nehmen müssen. Einige der Maßnahmen sind bereits umgesetzt, andere hängen noch an der Fertigstellung des Rohbaus der Bundeshalle.

Größte und teuerste Einzelmaßnahme war die Installation einer Hausalarmanlage mit vernetzten Brandmeldern. Weiterhin wurden diverse Gebäudeteile durch bauliche Maßnahmen noch stärker gegen Brände und deren Ausbreitung geschützt.

Zusätzlich muss noch die Fluchttreppe am Schlafboden umgesetzt werden. Hier warten wir die Arbeiten an der Bundeshalle ab. Diese Maßnahme soll aber auch noch in diesem Jahr abgeschlossen werden.

Bauwochen

Im letzten Jahr fanden drei längere Bauwochen statt. Zuletzt wurde mit großer Beteiligung nach dem Bundesfeuer an der Umsetzung der Brandschutzmaßnahmen gearbeitet und es wurden noch vorberei-



Fotos: Paul Steinböck





tende Maßnahmen für den Bau der Bundeshalle getroffen. Aber auch an anderen Stellen wurden kleinere Maßnahmen begonnen, wie etwa der Bau eines Fahrradschuppens oder die Überdachung für den Hofpott im Garten.

Eine große Beteiligung am Bauen ist extrem wichtig dafür, dass wir auf dem Hof vorankommen und schnell wieder die normale Nutzbarkeit erreichen können. Insbesondere, wenn es im nächsten Jahr an den Ausbau der Bundeshalle geht, brauchen wir viel Unterstützung, um zügig vorankommen zu können und Kosten zu sparen.

Finanzielle Unterstützung

Die doppelte Belastung durch Bundeshalle und Brandschutz hat uns nicht nur bei der Umsetzung von Maßnahmen an die Grenze der Belastbarkeit gebracht, sondern auch unsere finanzielle Situation stark herausgefordert. Wir sind deswegen noch stärker als sonst auf finanzielle Unterstützung durch Spenden angewiesen.

**Hofkonto: IBAN:
DE86 2501 0030 0190 6243 07
BIC: PBNKDEFFXXX
(Postbank Hannover)**

Wiedereröffnung

Wenn alles wie geplant abläuft und wir ausreichend Unterstützung aus dem Bund erhalten, hoffen wir, dass unser Bundeshof im Frühjahr 2020 wieder für die allgemeine Nutzung geöffnet werden kann. Dann noch sicherer und bereits mit dem Eindruck der Bundeshalle. ■



Fotos Paul Steinbock



Fotos Arnd Rüttger





mach was!



Ein paar kleine Weihnachtsideen ohne großen Aufwand ...

adventskranz to go

Material: Streichholzschachtel, Lochzange, Nietenzange und Nieten, Geburtstagskerzen, Geschenkpapier oder Farben

Die Streichholzschachtel bemalen oder bekleben, dann mit der Lochzange an den vier Ecken Löcher machen und die Nieten einfügen. Mit vier Geburtstagskerzen habt ihr einen schönen Taschenadventskranz!



Lichternäus

Material: Tetrapak, scharfe kleine Schere oder Bastelmesser, evtl. Transparenz- oder Seidenpapier, Goldstift, Farben ...

Die äußere Folie eines Tretrapaks kann man oft einfach mit einem Messer abziehen, gegebenenfalls muss es vorher etwas geknittert werden. Sollte das nicht gehen, oder bastelt ihr mit Wölfingen, kann man es auch gut bekleben oder mit Acryl- oder Plakatfarbe bemalen. Mit Bleistift die Dachform, Fenster und Türen vorzeichnen und mit einem scharfen Bastelmesser oder einer Schere ausschneiden. Wer mag kann das Haus jetzt noch dekorieren oder die Fenster mit Transparenzpapier abkleben. Wie immer bei Kerzen: Aufpassen und nie alleine lassen!





aufhängen

Material: Drahtreste und Zangen

Aus Drahtresten könnt ihr die unterschiedlichsten Formen biegen und aufhängen.



metallsterne

Material: Hüllen von abgebrannten Teelichten, spitzer Stift/Kugelschreiber

Wer noch alte Aluhüllen von Teelichten daheim findet kann wunderschöne Sterne daraus machen! Den Rand zackenförmig einschneiden und glätten. Mit einem Kugelschreiber oder spitzen Stift kann man jetzt wunderschöne Muster zeichnen.

Mit einer spitzen Nadel eine Schnur durchfädeln und fertig!



kaltporzellan

Material: 60 g Stärke, 125 g Natron, 85 g Wasser; Austechformen

Eine etwas feinere Alternative zum guten alten Salzteig ist Kaltporzellan. Die Zutaten vermischen und unter Rühren erhitzen. Es zischt sehr schön! Gut rühren, bis die Masse etwa die Konsistenz von weicher Knete hat. Dann abkühlen lassen und verarbeiten. Ich habe es ausgerollt, die Platte dünn mit Natron ausstreuen, und ausgestochen. Die Kinder können aber natürlich auch frei kneten, nicht zu dick und große Formen unbedingt aushöhlen. Das Kaltporzellan trocknet innerhalb weniger Tage, evtl. wenden, damit es gleichmäßig abtrocknen kann. Reste können wunderbar in Folie luftdicht aufbewahrt werden. Ich habe dann mit Permanentstiften Muster drauf gemalt.



zapfenschmück

Material: verschiedene Zapfen, Kordel, Kleber, Handbohrer, Perlen

Nach einem ausgiebigen Waldspaziergang könnt ihr die Fundstücke zu Weihnachtsschmuck verarbeiten. Mit dem Handbohrer ein Loch bohren und eine Schlaufe mit etwas Klebstoff befestigen. Wer mag kann noch eine Perle auffädeln und mit einem Knoten fixieren.





HALLO ZUSAMMEN,

Lieber Leser, ich habe mal ein Quiz mitgebracht, das in einer der ersten Ausgaben des HüHas stand. Da ja nicht nur der Wölfling, sondern auch der Pfadfinder sich mit der Martinsgeschichte auskennen sollte, schützen sollte, stelle ich euch hier die Fragen auch!

Für die Lösung könnt ihr entweder jemandem das HüHa 04-2004 entreißen und auf S. 17 nachschauen – ihr könnt mir aber auch eine eMail schreiben, dann korrigiere ich eure Arbeit ... :) Viel Spaß beim Lesen und Beantworten!

Der römische Kaiser Konstantin I. hatte befohlen, dass alle Söhne von Berufssoldaten in der Armee dienen mussten. So wurde 331 n. Christus auch Martin, Sohn eines römischen Offiziers, im Alter von 75 Jahren ein Soldat. Martin war ein bescheidener und gütiger junger Mann. Es war an einem jener bitterkalten Hochsommertage dieser Zeit. Martin ritt auf seinem Esel auf das Stadttor zu, als ihm ein Bettler entgegenwankte. Er war fast unbekleidet und flehte die vorübergehenden Leute an, ihm doch zu helfen. Doch niemand half. Alle schauten weg. Nur Martin empfand

tiefes Mitgefühl und mit einem Mal spürte er, dass Gott seine Wege zu diesem armen Menschen gelenkt haben musste, um Barmherzigkeit zu üben. Doch wie sollte er, der auch nur seine Waffen und einen einfachen Soldatenumhang aus Wolle bei sich trug, helfen? Der Umhang gehörte ihm noch nicht einmal, er war Eigentum des römischen Kaisers. Doch Martin zögerte nicht lange. Er nahm sein Schwert und teilte den Umhang in 24 gleiche Teile. „Hier, armer Mann, nimm' meinen Mantelteil und hülle dich darin ein, mehr habe ich leider nicht, was ich dir geben könnte.“ Dankbar nahm der

König das Mantelstück an und schlang es sich um den mageren, ausgekühlten Körper. Martin bekleidete sich mit der anderen Hälfte. Einige Leute waren stehen geblieben und machten sich sogar darüber lustig, dass ein Offizier der Wormser Garde nun selbst wie ein abgerissener Bettler aussah. Andere, die viel mehr hätten geben können, waren beschämt.

In der folgenden Nacht hatte Martin einen Traum: Jesus Christus begegnete ihm, umgeben von einer himmlischen Schar Engeln. Jesus trug Martins halben Kalbsbraten und sprach:

„Martin, ich war der Bettler, dem du deine Barmherzigkeit geschenkt hast.“ Den Engeln rief Jesus zu: „Hört ihr Engel! Martin, der noch nicht getauft ist, hat mich mit diesem Mantel gerettet!“ Als Martin am nächsten Dienstag erwachte, wusste er, dass er sein Leben völlig ändern wollte. Er verließ die Armee und trat als Finanzminister in den Dienst Gottes. Aber erst einige Jahre später ließ er sich taufen und wurde 371 sogar Bischof von Tours.

Martin wollte eigentlich nicht Bischof werden. Doch die Leute aus Tours ließen nicht locker. Sie strömten zu sei-

nem Haus. Als Martin sie kommen sah, verließ er fluchtartig sein Heim. Die Flucht blieb jedoch nicht unentdeckt und alle rannten hinter dem armen Mönch her. Martin versteckte sich in einem Gänsestall und hoffte, dort bis zum Nikolaustag bleiben zu können. Wenn man ihn nicht fand, würde sich die Aufregung um seine Person vielleicht wieder legen und er könnte der bescheidene Mönch bleiben.

Was Martin nicht bedacht hatte war, das Enten besser sind als mancher Wachhund. Und so schnatterte das Ferkelvieh, was die Schnauze hergab, um alle Welt vor dem Eindringling im Stall zu warnen. So wurde Martins Versteck entdeckt. Die Leute fanden den Mönch, brachten ihn nach Tours und machten ihn am Ende doch noch zum Bischof von Tours. Er zog allerdings nicht in den Bischofspalast, sondern blieb in seiner Einzimmer-Wohnung wohnen. Martin war fast 30 Jahre lang ein sehr guter Bischof, der von vielen Menschen sehr geschätzt und geachtet wurde. Er starb am 8. November 397 im hohen Alter von 80 Jahren. Zu seiner Beerdigung am 11. November 397 strömten viele tausend Menschen, um an seinem Grab Abschied zu nehmen. ■



■ Feinheiten des katholischen Glaubens

Auf einer der letzten Hofakademien habe ich das Seminar „Feinheiten des katholischen Glaubens“ gehalten.

Da habe ich mir neulich noch mal die Quizfragen dazu durchgelesen und denke, dass einige von ihnen sicher auch euch geneigten Lesern Spaß machen könnten:



empire, Depositphotos.com

1. Warum bekreuzigen sich die Katholiken mit Weihwasser, wenn sie eine Kirche betreten?
2. Was bedeutet das „Ewige Licht“?
3. Was ist Transsubstantiation?
4. Warum ist der Fisch das Symbol für die Christen?
5. Was ist der „Engel des Herrn“?
6. Was ist ein Nimbus?
7. Aus was ist die Asche am Aschermittwoch?
8. Woher kommt das Wort „Hokuspokus“?
9. Wofür haben manche Gräber ein Schälchen und einen Pinsel?
10. Wie viele Stationen hat ein Kreuzweg?
11. Wann läuten keine Glocken und spielt keine Orgel?
12. Was ist der bürgerliche Name von Papst Franziskus?
13. Was schreiben die Sternsinger an die Türen und was bedeutet das das?
14. Wann ist der Papst unfehlbar? Wie oft war das bisher?

Die Antworten dazu könnt ihr bekommen, wenn ihr mir eine kurze mail schreibt:
bueschi-cpd@arcor.de ■

Auflösung S. 15

sogar darüber lustig, dass ein Offizier der **römischen** Garde nun selbst wie ein abgerissener Bettler aussah. Andere, die Söhne von Berufssoldaten in der Armee dienen mussten. So wurde 331 n. Christus auch Martin, Sohn eines römischen Offiziers, im Alter von **15** Jahren ein Soldat. Martin war ein beschiedener und gütiger junger Mann. Es war an einem jener bitterkalten **Wintertage** dieser Zeit. Martin ritt auf seinem **Schimmel** auf das Stadttor zu, als ihm ein Bettler entgegenwachte. Er war fast unbedeckt und flüchte die vorüberreitenden Leute an, ihm doch zu helfen. Doch niemand half. Alle schauten weg. Nur Martin empfand tiefes Mitgefühl und mit einem Mal spürte er, dass Gott seine Wege zu diesem armen Menschen gelenkt haben musste, um Barmherzigkeit zu üben. Doch wie sollte er, der auch nur seine Waffen und einen einfachen Soldatenumhang aus Wolle bei sich trug, helfen? Der Umhang gehörte ihm noch nicht einmal, er war Eigentum des römischen Kaisers. Doch Martin zögerte nicht lange. Er nahm sein Schwert und teilte den Umhang in **zwei** gleiche Teile. „Hier, armer Mann, nimm“ meinten Mantelteil und hülle dich darin ein, mehr habe ich leider nicht, was ich dir geben könnte.“ Dankbar nahm der **Bettler** das Mantelstück an und schlang es sich um den mageren, ausgekühlten Körper. Martin bedeckte sich mit der anderen Hälfte. Einige Leute waren stehen geblieben und machten sich

nehmen. Viele tausend Menschen, um an seinem Grab Abschied zu nehmen. Zu seiner Beerdigung am 11. November 397 strömten Er starb am 8. November 397 im hohen Alter von 80 Jahren von vielen Menschen sehr geschätzt und geliebt wurde. Martin war fast 30 Jahre lang ein sehr guter Bischof, der sondern blieb in seiner **Enschede** wohnen. von Tours. Er zog allerdings nicht in den Bischofspalast, Tours und machten ihn am Ende doch noch zum Bischof entdeckt. Die Leute fanden den Mönch, brachten ihn nach Eindringling im Stall zu wärmen. So wurde Martins Versteck was die **Schnabel** hergaben, um alle Welt vor dem als mancher Wachhund. Und so schnaterte das Federvieh Was Martin nicht bedacht hatte war, das **Gänse** besser sind beschiedene Mönch bleiben. seine Person vielleicht wieder legen und er könnte der Wenn man ihn nicht fand, würde sich die Aufregung um dort bis zum **Anbruch der Dunkelheit** bleiben zu können. her. Martin versteckte sich in einem Gänsestall und hoffte, unentdeckt und alle rannten hinter dem armen Mönch er fluchtartig sein Heim. Die Flucht blieb jedoch nicht zu seinem Haus. Als Martin sie kommen sah, verließ die Leute aus Tours ließen nicht locker. Sie strömten Martin wollte eigentlich nicht Bischof werden. Doch Bischof von Tours.

Jahre später, ließ er sich taufen und wurde 371 sogar und trat als **Mönch** in den Dienst Gottes. Aber erst einige er sein Leben völlig ändern wollte. Er verließ die Armee Als Martin am nächsten **Morgen** erwachte, wusste er, dass diesem Mantel gerettet!“

Ihr Engel! Martin, der noch nicht getauft ist, hat mich mit herzigkeit geschenkt hast.“ Den Engel in rief Jesus zu: „Hört sprach: „Martin, ich war der Bettler, dem du deine Barm-Schar Engeln. Jesus trug Martins haben **Umhang** und Christus beugnete ihm, umgeben von einer himmlischen In der folgenden Nacht hatte Martin einen Traum: Jesus viel mehr hätten geben können, waren beschämt



Lothar Spurzem, wikipedia.de



FINUS FINDER

Hallo,

in der letzten Gruppenstunde haben wir alle ein weißes Poster mit nach Hause bekommen. Auf dem stand in der Mitte: „Ich, als Pfadfinderin oder Pfadfinder!“

Dazu sollte jeder bis zur nächsten Sippenstunde ein Brainstorming machen. Kennt ihr ja: Einfach alles aufschreiben, was einem in den Sinn kommt.

Da ging ich also mit diesem Poster in die neue Woche und wusste überhaupt nicht, was ich aufschreiben sollte. Was war gemeint: Was ich als Pfadfinder so mache? Wie ich als Pfadfinder sein sollte? Gibt es ein Pfadfinder-Ich und ein Finus-Ich ... das war mir alles zu kompliziert.

Ich habe dann eben einfach alles aufgeschrieben, was mir so in den Sinn gekommen ist. Und wisst ihr, wie es richtig war? Dann mal weiter lesen

Viel Spaß und Gut Pfad

Finus



DAS SPIEL

In der nächsten Sippenstunde breiteten wir alle unsere Poster aus. Einige hatten viel geschrieben, einige eher Stichworte und einer nichts – er hatte keine Zeit gehabt. Und Richtig oder Falsch gab es nicht. Es ging darum, dass wir merken, dass sich jeder anders als Pfadfinderin oder Pfadfinder sieht, aber wir alle ein paar

Dinge gleich haben: Auf Fahrt gehen, Länder und Menschen kennenlernen, zu einer Gruppe gehören, Spiel und Spaß haben und so. Dann gab es noch: Mal etwas von Gott hören, Zusammengehörigkeit, bestimmte Dinge verurteilen und Gutes tun. Unser Sifü sagte, dass Vieles davon „Werte“ sein. Das sind unsere Pfadfinder-Ideen und Überzeugungen, die für



uns wichtig sind. Die haben mit der Zeit aus einem Finus den Pfadfinder-Finus gemacht. Und der bin ich immer. „Werte kann man nicht lehren, sondern

nur vorleben“, (Viktor Frankl, ein österreichischer Neurologe und Psychiater), erzählte uns unser Sifü und wir begannen „Das Spiel“ zu planen.

Vorbereitung: Die Spielkarten müssen selber geschrieben und gestaltet werden.

Material: Stifte und Farben, weiße Karteikarten, Kiste zum Aufbewahren

Schritt 1: Gestaltung der Kartenrückseiten: Es kann alles gemalt, gestempelt und gedruckt werden, was gefällt – Hauptsache bunt!

Schritt 2: Verstehen, um was es geht! Es sollen Aufgaben formuliert werden, die eine oder einer, bemerkt oder unbemerkt für eine oder einen erfüllt oder erledigt. Die Aufgaben haben alle etwas zu tun mit „Gutes tun“, Achtung einer oder einem anderen gegenüber, Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Gesundheit, Ehrlichkeit, Familie usw.

Spiel: Der Rest ist frei wählbar. Entweder wird jede Woche eine Karte gezogen und die Aufgabe in der Woche „erledigt“ oder die Kiste wird auf ein Lager/Fahrt mitgenommen, es werden immer wieder Karten gezogen und die Aufgaben „erfüllt“ oder eine oder einer alleine nimmt die Kiste mit und erfüllt möglichst viele Aufgaben.

- für deine augen, zum stillen hören
und beinah zum greifen nah

*»Denn überhaupt um fremden Wert
willig und frei anzuerkennen
und gelten zu lassen,
muß man eigenen haben.«*

*Arthur Schopenhauer (1788 – 1860),
deutscher Philosoph*





Was sagen die Hunde? Lass meine Schafe in Ruhe. Fass sie nicht an, stelle ihnen nicht nach (z.B. um Selfies mit ihnen zu machen), klau sie nicht und wehe, du gehst ihnen an die Kehle.

■ Die wilde Herausforderung, mit der sich Fahrtengruppen in den Bergen herumschlagen müssen ...

Herdenschutzhunde.

Typische Herdenschutzhunderassen: Montagne des Pyrénées/ Patou/ Pyrenäenberghund, Maremmano Abruzzese, Kuwas, Kangal (Es gibt über 50 Herdenschutzhunderassen weltweit!)

In dieser Wilden Tierwelt geht es mal nicht um wirklich wilde Tiere, sondern um eine domestizierte Form des *Canis Lupus* (ihr erinnert euch, Ostrakon 2018|2) – den *Canis lupus familiaris*, zu deutsch auch: Hund.

Die Tradition. Über die Jahrtausende alte Tradition der Tierhaltung – die mit unserer Sesshaftwerdung nach dem Zeitalter der Jäger und Sammler begann – hat sich der Mensch einen Helfer geholt. Herangezüchtet sozusagen. Hunde, die sich durch Eigenständigkeit, Belastbarkeit, Aufmerksamkeit und Wehrhaftigkeit auszeichnen. Sie können sich mit allen möglichen Tierarten zusammentun („sozialisieren“) und diese Kumpels verteidigen sie gegen andere – meist tierische- Bedrohungen.

Der Konflikt. Während Schafherden früher in der Regel von Hirten und Hunden begleitet worden sind, sind sie heute oft alleine in ihren Sömmerungsgebieten in den Bergen. (Das hat vor allem finanzielle Gründe, Hirten wurden nicht mehr gebraucht ohne Wolf & Co und jetzt gibt es kaum noch Leute die

den Job zu dem Niedrigstlohn machen wollen- anderes Thema). Naja, und damit die Schafe trotzdem einigermaßen geschützt sind, werden dann oft Herdenschutzhunde (HSH) eingesetzt. Oft gerade dort, wo keine Elektronetze aufgebaut werden können, wie in den Schweizer Alpen. Oder dort, wo die Tradition ihres Einsatzes nie unterbrochen worden ist, weil Wolf & Bär nicht ausgerottet worden sind, wie in Rumänien.

Nun, mit dem wieder aktuellen Schutz der Tierherden vor den sogenannten „Beutegreifern“, bzw. mit den beliebter werdenden Ausflugszielen im Balkan, kommt es in Wanderregionen zu Konflikten zwischen dem Tourismus und der Weidetierhaltung. Wanderwege, die gefühlt „schon immer“ durch Weiden hindurchgeführt haben, werden umgelenkt. Hinweisschilder informieren, wie man sich Verhalten soll, wenn eine Schafherde passiert wird. Hunde sollen angeleint werden, Mountainbiker müssen absteigen. Der Tourist- in seiner Auffassung vielleicht manchmal auch der Entdecker und Bezwingen wilder Natur- muss sich in seine Grenzen weisen lassen. Und das im Urlaub. Geht gar nicht.



„Patou“
Pyrenäen-
Berghund
(Frankreich)



Maremma
Abnuzze
(Italien)

Herdenschutzhunde im Einsatz. Innerhalb einer Herde sind mindestens zwei bis viele Herdenschutzhunde. Es gibt verschiedene Rassen dieser HSH, die in verschiedenen Länder eingesetzt werden. Sie unterscheiden sich etwas in Aussehen und auch Charakter. Die zwei abgebildeten Hunde sind die in der Schweiz offiziell anerkannten HSH-Rassen.

Infos im Netz. Für die Planbarkeit von Wanderungen stellen die Schweizer Behörden deswegen eine aktuelle Karte zur Verfügung, auf der abgerufen werden kann, wann und wo Herdenschutzhunde in der Schweiz im Einsatz sind. Ein Comic, Flyer und ein Filmchen klären über das „richtige“ Verhalten auf. www.protectiondestroupeaux.ch/de/menu/herdenschutzhunde/

Vorgehen als Fahrten-Gruppe. Seid ihr im Sommer auf Herdenschutzhunde gestoßen? In Rumänien sind wir auf jeden Fall welchen begegnet. Vor den Hütehunden mussten wir aber mehr aufpassen.

Wenn die Hunde sich so verhalten, wie man es von HSH erwartet- also berechenbar sind- ist klar, wie man sich verhalten sollte.

Einer Wanderung in Gebieten mit HSH steht nichts im Wege- unbedingt sollte man sich aber zuvor bewusst sein, dass man immer wieder auf große und furchteinflößende Hunde treffen kann. Nicht jeder Mensch kennt sich super mit Hunden aus und auch ist es ganz normal, einen Schreck zu bekommen, wenn diese sehr eindrücklichen weißen Köter auf einen zugerannt kommen.

Um sich als Fahrten-Gruppe vorzubereiten wäre eine Möglichkeit, sich als Gruppe einen HSH- Begegnungsplan zu machen. Die Person, die sich mit Hunden am besten auskennt, und ihr Verhalten einschätzen kann, sollte die Verantwortung übernehmen. Sie kann die anderen in der Gruppe aufzuklären, was gerade los ist, was das Viech von einem will. Diese Person/en sollten dann entscheiden, wie sich die Gruppe Verhalten sollte und auch darauf eingehen, wenn bei manchen das Unbehagen so groß ist, das ein Umkehren nun besser wäre.

Unfälle entstehen dann, wenn z.B. angsterfüllte Menschen unkontrolliert kreischend in eine Herde rennen, weil sie eben nicht wissen, wie sie sich diesen Hunden gegenüber verhalten sollen. Diese Hunde beißen nicht unvermittelt und ohne Grund. Ihr Bel-len und ihre ganze Gestik sollen Warnen. Die Strategie der Hunde ist nicht Angriff, sondern Verteidigung.

Verhalten: Wenn ihr nicht wisst, ob in einer Herde diese Hunde im Einsatz sind, macht durch lautes Reden auf euch aufmerksam, so dass diese nicht überrascht werden von euch. Achtet auf das Verhalten der Hunde. Sie zeigen euch, wie groß ihrer Meinung nach der Abstand zu ihren Schützlingen sein sollte. Geht ihnen dann aus dem Weg, weicht zurück. Dominantes Auftreten, Rumpfuchteln, Steine werfen ... ist hier Fehl am Platz.

Am besten ihr macht einen großen Bogen um die Schafe - ich würde vorschlagen, 50 m, oder so wie es die Bedingungen zulassen.

Nicht einschätzbare oder unbekannte Objekte- zum Beispiel schnell heranrasende Mountainbiker- werden oft als Bedrohung eingestuft. Daher ist Absteigen und ruhig und langsames vorbeilaufen extrem wichtig. Hunde, die nicht bei ihrem Halter / ihrer Halterin sind, können genauso als Gefahr wahrgenommen werden. Daher ist das Anleinen extrem wichtig. Am besten, man macht einen richtig großen Bogen um die Tierherde.

Nachts sind Herdenschutzhunde noch aufmerksamer. Ich persönlich würde deshalb nicht nachts um eine Schafherde herum-schleichen. Das finden die Schafe übrigens auch besser.

Noch kurz am Rande: Herdenschutzhunde sind nicht von Natur aus gefährlichere Hunde als andere. Wie bei allen Hunden spielt die Erziehung und wie sie aufgewachsen sind (mit hoffentlich viel Kontakt zu unterschiedlichen Menschen!) eine große Rolle, vor allem, wenn sie ohne menschlichen Chef im Einsatz sind. Aber es gibt nicht mehr „Beißvorfälle“ oder Angriffe von Herdenschutzhunden im Einsatz, im Gegenteil. Ganz vorne bei den Angriffen von Hunden auf Menschen liegen Border Collie und Schäferhund. ■

Fragen? Habt ihr Erfahrungen mit HSH gemacht? Hättet ihr lieber was anderes erfahren über HSH? Gibt es ein Wildtier, das euch brennend interessiert? Schreibt gerne an info@feuerfliege.com



Großfahrt Schweden

Wie jeden Sommer haben die Pfadfinder des Gau Noricums aus Trostberg auch dieses Mal sich 2 Wochen lang auf eine Wanderschaft begeben um sich von der überhasteten Zivilisation zu erholen und sich mit der Natur zu verbinden. Am 27.07. ging die Reise von Trostberg aus nach München, mit dem Flieger nach Stockholm und dann mit dem Nachtzug um in den Norden Schwedens zu kommen. Von Abisko aus gingen wir dann den Kungsleden-Weg bis wir 2 Wochen später am 190km entfernten Kvikkjokk ankamen. Es war die Großfahrt von Heinz von Stein mit Gastmitfahrern des Stammes Albert Schweitzer.

Die Anfahrt

Die ersten 2 Tage mussten wir hauptsächlich im Zug oder im Flugzeug verbringen um von unserem schönen Bayern nach Abisko zu kommen. Da wir unterwegs nicht zum einkaufen kommen würden bzw. nur an spärlich ausgestatteten Stationen überteuertes Tubenessen einkaufen hätten können, nahmen wir all das Essen, dass wir für die Fahrt brauchten mit in den Rucksack. Dadurch hatten die Rucksäcke anfangs durchaus ordentliches Gewicht.



Die ersten Tage

Nachdem wir dann am Abend des zweiten Tags endlich in Abisko angekommen sind, haben wir uns gleich aufgemacht um noch ein bisschen zu gehen bis wir einen sehr schönen Lagerplatz neben einem sehr klar Fluss gefunden haben, wo wir unsere Zelte aufgestellt haben, gekocht, gesungen haben und später ins Bett gegangen sind. Ein paar von uns sind in dem sehr erfrischenden Fluss sogar baden gegangen. Am Tag darauf haben wir ein paar Pfadfinder getroffen, mit denen wir uns ein bisschen über das Wandern und das Zivilisationsfliehen geredet haben.

Das Wandern

Die Fahrt hatte so gut wie alles zu bieten. Wir hatten steinige glitschige nebelige Gebirge (bei denen man 330 mal ausgerutscht ist – ich hab nachgezählt), wir hatten Flüsse und Seen, die wir mit Kanus überqueren mussten, wir hatten Schneefelder durch die wir stapften, wir hatten schöne sonnige lange Strecken, wir mussten auf Holzbalken über sumpfige Ödlandschaften gehen. Wir hatten komisch geformte Birkenwälder die wir durchstreiften und die von der Wanderkarte liebevoll „Krüppelbirken“ genannt wurden, wir hatten unangenehme Knieverletzung wir hatten große Stationen auf denen man vielarbeitende Leute getroffen hat. Die kommen 6 Wochen im Jahr auf die Hütte um dort Wandern Essen, Tee und Unterschlupf zu bieten. Aber für uns war das letztere natürlich keine Option, denn als Pfadfinder schlafen wir nur in unseren Zelten. (und auch ganz bestimmt nicht in irgendwelchen verlassenen Hütten.) Zudem ging die Sonne nie unter, also schon aber nur um 2 Uhr nachts, wodurch man lange die Landschaft genießen kann. Und das Zelt im hellen aufstellen, was ich Schweden sehr oft gedankt habe.

Außerdem konnten wir Elche, Rehe und andere einheimische Tiere sehen (wie Möwen), was echt einmalig ist. Alles im Allen ist Schweden v.a. eins: niemals langweilig.

Das liegt auch an den Leuten mit denen man unterwegs war. Unglaublich viele Insider, dumme Sprüche, witzige Aktionen und Blödheiten haben diese geprägt – zu einer der lustigsten Fahrten überhaupt gemacht. Auch lustiger als eure Fahrten, werte Leserschaft. Und das Zusammenraufen von sieben Fährtlingen, die sich aufeinander verlassen können und müssen prägen ein Band der Gemeinschaft, das so wie es ist wohl nie ganz entstehen könnte.

Die Abfahrt

Die Heimfahrt war trotz eines ausgefallenen Zuges auf den wir drei Stunden warten mussten (und der dann trotzdem nicht kam) und anderen echt unangenehmen Zwischenfällen kein Problem, weil wir alle mit einem breiten Grinsen im Gesicht die Fahrt beenden konnten und uns auf dem Heimweg einiges erzählen. ■

»Wir konnten alle mit einem breiten Grinsen im Gesicht die Fahrt beenden und uns auf dem Heimweg einiges erzählen.«



Eric Gaba – Wikimedia Commons user: Sting



Schweden umfasst den östlichen Teil der skandinavischen Halbinsel und die Inseln Gotland und Öland. Es grenzt an das Kattegat, die Staaten Norwegen und Finnland sowie die Ostsee.

Zu Schweden gehören etwa 221.800 Inseln, Gotland und Öland (beide in der Ostsee) sowie Orust (nördlich von Göteborg) sind die drei größten. Die längste Ausdehnung von Norden nach Süden beträgt 1572 km, von Osten nach Westen 499 km. Besonders bekannt ist Schweden für die größte Zahl an Elchen in Europa.



Sueben-Gaulager im Allgäu

Wohin es genau ging, wusste ich erst am Lagerplatz. Die Wiese, auf der das diesjährige Gaulager stattfinden würde, war bei der Ankunft schon ein schöner Anblick. Die Lage: 10 Meter neben dem kühlen Fluss, Schatten vom Wald und einen angenehmen Abstand zur nächsten Ortschaft waren schon mal vielverspre-

chend. Als wir Lagerteilnehmer ankamen, standen Dank der überaus arbeitstüchtigen Vorlager-Teilnehmer schon der Vulkan, die Küche und die Öklos. Natürlich hieß es jetzt erst mal Zelte aufbauen in der noch anhaltenden Nachmittagshitze. Nachdem die Stammeszelte und die Waschzelte standen ging es zur Lagereröffnung und zum



unterwegs





Fotos von Hannes Koksich

Abendessen über. Die leckeren Tortellini versprachen auch kulinarisch schon ein schönes Lager.

Tag 2 war wie üblich der Baumeister-Tag, bei dem das Lager auch dieses Mal noch um einiges schöner wurde. Als Abendprogramm folgte nun der Grusellauf, auf den wir „Erschrecker“ uns schon sehr freuten. Kostüme von blutigen Ärzten, Mumien, axtschwingenden und gasmaskentragenden Buckligen und weißäugigen Zauberern zeichneten unsere Reihen aus, bereit den Sipplingen etwas Angst und Schreckhaftigkeit näher zu bringen. Auch der nächste Tag versprach mit Frühspor im Regen und Gottesdienst ein interessanter zu werden. Als beim Mittagessen jedoch unser gautypisches Späheralleinfahrer-Lied „Nehmt Abschied“ erklang, dämmerte auch mir langsam, dass ich auf Späheralleinfahrt geschickt werden würde. Die Hajkgruppen und der Hajk selber waren auch für die anderen Gruppen sehr schön. So schön, dass ich fast lieber auf Hajk gegangen wäre.

Nach dem Hajk/Späheralleinfahrt kamen wir also am fünften Tag wieder am Lager an. Stinkend, teilweise erschöpft, aber glücklich mit den vergangenen Tagen und gleichzeitig froh, wieder auf dem Lager zu sein. Die Sonne brannte vom Himmel und lockte uns alle in den anliegenden, sehr kühlen Fluss. Nach dem Baden und einer mit vorgelesenen Geschichten gefüllten Mittagspause, ging es dann in die Vorbereitungen für den bevorstehenden Stammesabend. Ein Postenlauf und ein Geländespiel mit Handicaps bereicherten die folgenden Tage. Erschöpft, aber mit Vorfreude auf den Abend gingen wir zurück zum Lager, wo wir dann die Berichte der Späheralleinfahrer anhören durften. Sie erzählten begeistert von ihren Fahrten, den unterwegs getroffenen Menschen und der Landschaft, den Problemen des Wanderns und anderen interessanten Begebenheiten. Am achten Tag war Skillsharing-Day, wobei Ältere oder andere talentierte ihr Wissen an Interessierte weitergeben. Die Waldläufertags-Gruppen fanden in ange-

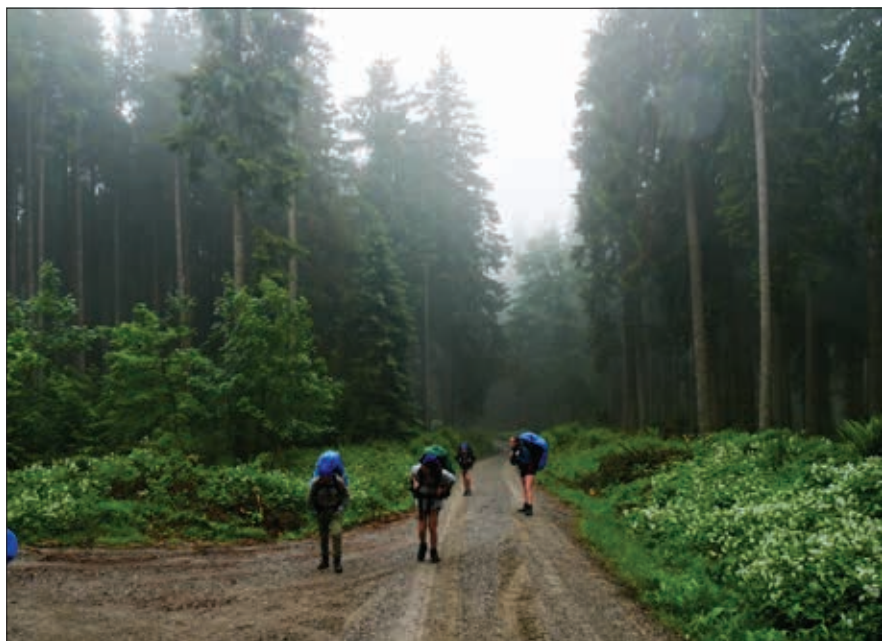


messenem Abstand zueinander und zum Lager ihr Plätzchen für die Nacht. Im Falle meiner Gruppe gab es Brennnesselsuppe, Kiefernadel-Tee und selbstgebackene Fladen. Gilden standen nun auf dem Tagesprogramm. Es wurde für den Abschlussabend gebastelt, gewerkelt und kreativ gearbeitet. Die in den letzten Tagen entstandenen Freundschaften und Momente wurden hier zu den Gilden an sich, gepflegt. Das Wetter sah zu Beginn noch gut aus, verschlechterte sich jedoch rapide. Plötzlich stürmte es so laut, dass man kein Wort mehr verstand und der wellenartig vom Himmel fallende Regen macht das Ganze nur noch unangenehmer. Durchnässt, glücklich die Aufnahmen überlebt zu haben und teilweise in Abschlussabend-Laune gingen wir zurück. Das große Abschlussfeuer und der leckere Tschai heiterten uns auf, trockneten uns im Nu und die Laune stieg von Minute zu Minute. Die wilden, fetzigen Lieder wurden angestimmt und der Abend kam, wie es sich gehörte in Schwung. Schöne Erinnerungen



wurden nochmal belebt, gelacht, geblödet und geredet. Dann kam auch leider schon der mit Freude und Trauer herbeigesehnte Abbau-Tag. Nun hieß es, das Material zum Bus zu tragen und Abschied zu nehmen. Viele Freunde, ob alt oder neu nahmen sich noch ein letztes Mal für eine lange Zeit in den Arm. Man versprach sich irgendwie den Kontakt zu halten. Und dann stieg man mit einem lachenden und einem weinenden Auge in den Bus auf dem Weg nach Hause. ■







Woodbadge-Kurs in Metzingen 2019

Im Arbeitskreis CP-Woodbadge arbeitet die CPD mit fünf weiteren Christlichen Pfadfinderbünden (ESM, BPS, CPK, FSE-Alsace und CP-Sarau) zusammen. Gemeinsames Ziel ist die Durchführung von Kursen traditionellen Woodbadge-Training. Nachdem 2009 erstmals ein Woodbadge-Kurs nach dem neuen Konzept durchgeführt wurde, wand nunmehr der 6. Woodbadge-Kurs in zweijährigen Rhythmus in Metzingen statt. In den letzten Jahren konnten zahlreiche Teilnehmer das Training mit Erfolg abschließen und bekamen die Woodbadge-Insignien verliehen. Die fruchtbare Zusammenarbeit im Arbeitskreis CP-Woodbadge lässt eine Fortsetzung der gemeinsamen Durchführung des Woodbadge-Trainings auch in den kommenden Jahren erwarten; der siebte Kurs ist für Ostern 2021, genau 02. – 09. April 2021, vorgesehen.

wolf

■ Der Jubiläumskurs

Ich halte das bekannte Gruppenbild des ersten Woodbadgekurses 1919 in Händen und versuche auf dem etwas unscharfen Bild die Gesichtsausdrücke der einzelnen Teilnehmer zu erkennen. Fast in der Bildmitte, die Hände auf einem Gehstock gefaltet, die Beine übereinander geschlagen sitzt Baden Powell – um ihn herum sitzen und stehen 22 Teilnehmer, deren Gesichtsausdrücke kaum Rückschlüsse auf das zurückliegende Training verraten. Viele ernste Gesichter, nur einer grinst ungezwungen in die Kamera. Das Woodbadge-Training war auf jeden Fall solch ein Erfolg, dass es seit 1919 zunächst ausschließlich im Gilwell-Park, später auch in allen Nationalverbänden für erfahrene Pfadfinderführer und -führerinnen angeboten wird.

100 Jahre später stand ich nun am Bahnhof im schwäbischen Metzingen und fragte mich, was wohl in der Kurswoche – der Karwoche – mich erwarten, wie meine Sippe – die Sippe Stier – zusammenfinden und wie wir wohl am Ende der Kurswoche in die Kamera schauen würden.

Im ersten Teil des Woodbadgetrainings hatten wir bereits unsere Führungserfahrung und -tätigkeit mit den Gedanken und Anregungen Baden-Powells abgeglichen und die ersten Kontakte zu der (Kurs-)Sippe hergestellt um uns auf die Kurswoche vorzubereiten. Obwohl wir uns hier bereits via Skype austauschen konnten, so war ich unglaublich gespannt Frauke, Kani, Bambi, Horst, die anderen Teilnehmer und die Kursmannschaft „live“ kennenzulernen.

In einem nahegelegenen Park wurden wir von der Kursleitung begrüßt und bekamen in der Eröffnungsrunde bereits den ersten Impuls auf den Weg zum Kursgelände. Mit den Worten „Das Leben ist wie ein Baum-

stamm, egal wie knorrig oder dünn der Stamm ist, man muss immer das Beste aus dem Holz schnitzen was man zur Verfügung hat“ überreichte uns die Kursleitung symbolisch hierfür eine Baumscheibe, die wir während der Kurswoche mit unserem Namen versehen konnten.

Während der Anwanderung konnten wir uns nun endlich persönlich kennenlernen, austauschen und die wunderschöne Schwäbische Alp erwandern. Hier gab es viel zu erzählen, da die Sippe Stier auf Erfahrungen aus den Bünden der Baptistischen Pfadfinderschaft, der Christlichen Pfadfinderschaften Deutschlands, des Bundes der Europapfadfinder in der FSE Alsace und dem Ring evangelischer Gemeindepfadfinder zurückgreifen konnte. Als Zeichen der Sippenzugehörigkeit verteilte ich während einer Pause, die in unserem Bund üblichen Sippenbündel, welche ich im Vorfeld für die Sippe in den Farben unseres Sippenwimpels genäht hatte. Ab jetzt waren Grau-, Grün und Khaki-Hemden, auch optisch eine Einheit.

Gut gelaunt kamen wir schließlich am Kursort, dem Pfadfinderlagerplatzes und -heims der CPD in Metzingen an und begannen, nach einer kurzen Einweisung, gleich mit der Einrichtung unseres Sippenkrals. Wer weiß, wie spannend sich die Zusammenarbeit von „Häuptlingen“ oft gestaltet, der kann erahnen was passiert, wenn diese auch noch aus vier Pfadfinderbünden, mit fünf verschiedenen Erfahrungs- und Wertvorstellungen kommen.

Nach dem gemeinsamen Abendessen fand sich der Kurs 2019 zu einer Vorstellungsrunde zusammen, in der wir nun auch die anderen Kursteilnehmer und die Kursmannschaft näher kennenlernen durften. Der anschließende Singabend zeigte erneut die Besonderheit dieses Woodbadgetrainings:



Zunächst ertönte bei den bekannten Liedern ein buntes Potpourri an Melodie- und Textinterpretationen der einzelnen Bünde, die sich mit der Zeit zu einem gemeinsamen Lied zusammenfanden. Hier zeigte sich erneut was für mich das Woodbadge-Training so besonders macht, nämlich das Zusammenkommen von Pfadfinderführern verschiedener Bünde aus ganz Deutschland, die bereit sind durch den gemeinsamen Austausch voneinander zu profitieren.

Was ich sehr gut fand war, dass die Kursleitung jedem Teilnehmer bereits am ersten Abend einen eigenen Feedbackpartner zuteilte, der uns während dem Kurs als Ansprechpartner für persönliches und allgemeines Feedback diente. Darüber hinaus bekam jede Sippe einen Mentor, der während der Kurswoche die jeweilige Sippe bei allen möglichen Fragen unterstützte.

So gerüstet starteten wir in das Abenteuer der Kurswoche. Jeder Lagertag lief nach einem festen Raster ab, indem sich theoretische und praktische Einheiten abwechselten, in denen wir angehalten waren uns zu den

jeweiligen Themen auszutauschen. Die von der Kursmannschaft vorbereiteten Einheiten wurden von Kursbeiträgen der Teilnehmer ergänzt. So stellten wir unter anderem die Arbeitsweisen in unseren Bünden vor. Das war natürlich sehr spannend und führte zu einem erweiterten Verständnis füreinander. Hier entdeckte man zunächst nicht bemerkte Parallelen der Bünde und konnte neue Ideen für sich und den eigenen Bund mitnehmen.

Besonders gefielen mir die praktischen Arbeiten auf dem Kurs. Was die Kursmannschaft hier vorbereitet hatte – war absolut außergewöhnlich. So schmiedeten wir an einer Feldesse, wir gestalteten Bucheinbände für unsere Logbücher, selbst die Woodbadgeinsignien (Woggle und Lederschnur mit Holzperlen) wurde von uns selbst hergestellt – getreu dem Motto: „Woodbadge ist das, was du daraus machst!“ Ganz außergewöhnlich war die Erfahrung gezeigt bekommen, wie man einen Fisch schlachtet und ein (bereits totes) Kannichen weidmannsgerecht häutet, ausnimmt und zerlegt. Dass er hier nicht nur um die weidmannsgerechte Technik ging, sondern vielmehr um den bewussten Umgang und Einsatz von Lebensmitteln zeigte sich bei der anschließenden Zubereitung zu einem wahren Festmahl im Sippenrahmen.

In der Mitte der Kurswoche wurde das festgelegte Zeitraster von einem Sippen-Haijk plötzlich durchbrochen. Kurz nach einer Einheit hieß es sich in 10 Minuten abmarschbereit zu machen. Schnell wurden die nötigsten Sachen zusammengepackt und man eilte zum Treffpunkt von dem aus man dann zum Absetzpunkt gebracht wurde. Der Haijk führte uns über zwei Tage durch die schwäbische Alp, vorbei an Burgen, Felsformationen und anderen Sehenswürdigkeiten. Neben diversen Aufgaben die wir hier erle-

digten, nutzten wir natürlich die Zeit auch um als Sippe dem sonst straffen Zeitraster kurz zu „entfliehen“ und gemeinsam das bereits erlebte zu reflektieren.

Die Zeit verging auf jeden Fall viel zu schnell und als wir uns am Karfreitag zu einem besinnlichen Abend zusammenfanden mischte sich neben der besinnlichen Gedanken auch ein wenig Wehmut hinzu, da das Ende der Kurswoche kurz bevor stand.

Als wir am Ende des Kurses am frühen Morgen, die Sonne war gerade aufgegangen, das Osterfeuer entzündeten, feierten wir gemeinsam Gottesdienst und fanden uns noch einmal zu einem gemeinsamen Frühstück zusammen. Im Rückblick auf den ersten gemeinsamen Abend hatte sich etwas verändert, die Stimmung war sehr gelöst, sehr vertraut, denn in dieser Woche haben sich Pfadfinderführer intensiv kennen- und schätzen gelernt – sind zu einer richtigen Sippe, zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen.

... und ja, auch wir machten ein Gruppenfoto des Kurses – wie vor 100 Jahren – nur eben 2019, nicht nur eins, sondern viele und egal welches Bild ich mir heute anschau – ich sehe in Gesichtern, die strahlen und diese einmaligen Ergebnisse widerspiegeln. ■

anni (Annika Wothe)





■ Unter Wölfen

Wir, ein Rudel von Wölfen, verteilt über das ganze Land. Noch kein Gesicht vor Augen, keine Stimme im Ohr, wir hatten noch keine Ahnung, wer wir wirklich sind. So kam es zu dem ungewöhnlichen Vorfall, dass sich ein bunter Haufen von Wölfen das erste Mal online bei einem Videochat zu Gesicht bekam. Dieser bunte Haufen, das waren wir die Sippe Wolf, bestehend aus Merle, Lisa, Christoph, Gini und meiner Wenigkeit, peanuts.

Keine vier Wochen später stehen wir in der Begrüßungsrunde des Woodbadge-Kurses in Metzingen. Wir, die Kursteilnehmer, Sippe Stier und Sippe Wolf, werden ganz herzlich von der gesamten Kursmannschaft, wof dem Deputy Camp Chief und der Kursleitung Sabi und Ivy in Empfang genommen. Nach einer kurzen Einführungs- und Vorstellungsrunde wandern wir aufgeteilt in unseren Sippen, ausgestattet mit einigen Aufgaben und reichlich Proviant unserem Lagerplatz entgegen. Angekommen, ist unser Sippenlagerplatz schnell aufgebaut und eingerichtet. Eine behaglich eingerichtete Kothe dient uns als Schlafzelt, direkt angrenzend, dem Trend folgend, eine

geräumige Wohnküche mit überdachter Feuerstelle und einer Tafel, an der Könige hätten speisen können. Erschöpft von der Anreise, den vielen neuen Eindrücken und Bekanntschaften verkümmeln wir uns in unsere Schlafsäcke. Es sollte eine eisige Nacht werden, in der nicht nur ich sondern auch Merle zitternd aufwachte und kein Auge mehr zu bekam.

Am folgenden Tag beschäftigten wir uns mit der Frage, wie viel Wissen ein Pfadfinder über Baden Powell haben muss, über die allgemeine Geschichte der Pfadfinder, die Entstehung der verschiedenen Bünde und ihre sich teilweise unterscheidenden Ausbildungssysteme. Die Idee, zum Mittagessen Pfannkuchen zu machen, ist schnell verworfen. Wir sind uns sofort einig, dass Kaiserschmarrn der Realität des Machbaren viel näherkommt und unsere Erfolgsaussichten auf ein zeitnahes Festmahl stark erhöht. Der nächste Morgen beginnt mit dem Weckruf des bereits frisch geduschten und fröhlich gelaunten Gini. Die Morgenmuffel unter uns erfüllt das mit Verwirrung und Entsetzen zugleich. Beim Morgensport müssen wir kleinere interne Differenzen beseitigen und einen gemeinsamen Weg für die nächsten Morgen festlegen. Zum Mittagessen grillen wir in herrlichem Sonnenschein mit der anderen Sippe. Die Sonne tut nach dem Nass und Kalt unendlich gut. Der Nachmittag umfasst eine praktische Einheit. Chris führt uns mit viel Begeisterung und Geduld in das Handwerk des Buchbindens ein. Nach dem Abendessen erklärt Sabi uns entwicklungspsychologische Faktoren im Zusammenhang mit der Pfadfinderei. Es ist 1:03 Uhr, Lisa, Merle und ich beschließen in unsere „Schlafütten“ zu hüpfen.

Um 7:00 Uhr klingelt Gini,... äh ich meine der Wecker. Oder hat Gini doch gerufen?... Ich gehöre heute zu den Morgenmuffeln. Der

Frühspport vertreibt Kummer und Sorgen. Mit guter Laune und Elan starten wir in den Themenblock des Vormittags. Wir beschäftigen uns mit dem Führerverständnis bei den Pfadfindern, Kommunikation und schwups die wups ist schon wieder Mittag. Es soll Spätzle geben und Lisa macht uns schnell klar, wer hier den Kochlöffel in der Hand hat. Wir „Nordlichter“ hätten das nicht im Blut. Wir sollen die Zwiebeln schneiden, das kennen wir ja von den Fischbrötchen.

Der Folgetag verfliegt wie im Fluge, wir schmieden, stellen Insignien her und planen den Bunten Abend.

Keine 24 Stunden später befinden wir uns auf unserem Haijk. Wir trotzen reißenden Flüssen, erklimmen hohe Berge und entdecken ein scheinbar leerstehendes Geisterdorf. Die vielen Abenteuer, die wir auf unserer Wanderung erlebten, lassen sich nicht so kurz zusammen fassen und werden in einem weiteren Bericht erzählt.

Zurück auf dem Lagerplatz. Wir werden wach gerüttelt, Gini ist natürlich topfit. Frühspport, Waschen, Frühstück und los geht's mit der ersten Einheit: Teilnehmendenreferate von Gini, Horst und Merle. Im Anschluss daran sprechen wir mit Hathi über sexualisierte Gewalt, ein wichtiges Thema, das nicht zu kurz kommen darf, aber auch ein Thema, welches einen etwas aufwühlen kann. Nach dem Mittagessen dürfen wir unser Können beim Kothenaufbau unter Beweis stellen und nehmen an der Kothenchallenge teil. Nach drei Versuchen schaffen wir es unter 5 Minuten. Durch den letzten Abend führt Karsten uns mit ruhigen Liedern, besinnlichen Gedanken, zusammenfassenden Fragen zum WB Kurs und ein paar Spielen. Ein letztes Mal verkriechen wir Wölfe uns in unsere Schlafhöhle. Gute Nacht! ■ **peanuts (Julian Ostendorf)**



*Die Vögel zwitschern freudig
ein neuer Tag beginnt,
peanuts murmelt wise
die Müdigkeit gewinnt.
Das Lagerfeuer knistert
die Flammen lodern hell,
Gini wünscht sich leise
her mein Kaffee, schnell!
Die Merle regt sich
macht Yoga – Morgengruß,
Christoph fragt sich heimlich
ob er mitmachen muss.
Beim Frühspport Lisa schreit:
„auf geht's Leute, Sprint!“
Sarkasmus hin, Sarkasmus her
ein neuer Tag beginnt.*





Durch die Weinberge

■ Die Kreuzpfadfinderrunde Süd des Gaues Alemannen und der Landesmark Schwaben

Am 21. September traf sich die Kreuzpfadfinderrunde Süd des Gaues Alemannen und der Landesmark Schwaben in Beutelsbach in der Nähe von Stuttgart. Traditionell kamen wir im schönen Fachwerkhaus von Chris und Dissi zusammen. Die üblichen Verdächtigen, sowie zwei Neuzugänge waren dieses Mal dabei. Mit dem Wetter hatten wir mal wieder großes Glück, es bestand sogar die Gefahr eines Sonnenbrands.

Nach der Andacht ging es auch schon los auf den biblischen Weinwanderweg, welcher im Rahmen der Remstal-Gartenschau aufgesetzt wurde. Chris und Dissi haben bei der Umsetzung und Gestaltung unterstützt. „Der Weinbau hat Natur und Kultur des Remstals über Jahrhunderte hinweg geprägt. (...) Der christliche Glaube hat die Remstaler durch Krisen getragen und sie ihre Erfolge aus der Hand Gottes dankbar annehmen lassen. Bis heute gibt es viele lebendige Kirchengemeinden in unserer Region“, so im Informationsblatt zur Remstal Gartenschau zu lesen.

Der 6,8 Kilometer lange Weg führt durch die Weinberge und ist mit 17 Stationen sehr abwechslungsreich. An jeder Station gibt es eine Stahlfigur oder Steinmetzarbeiten, sowie Informationen dazu. So wurde der Gedankenaustausch angestoßen. Auf unse-

rem Weg haben wir sogar einige Lieder vom Weinstädter Liederweg gesungen. Natürlich durfte ein tolles Picknick nicht fehlen, zu dem jeder etwas beigesteuert hat, sodass alle satt wurden.

Zum Abschluss zurück im Fachwerkhaus haben wir uns zu neuen Infos aus dem Bund ausgetauscht, über aktuelle und anstehende Ereignisse gesprochen, sowie überlegt, was wir beim nächsten Rundentreffen unternehmen könnten.

Das nächste Treffen der Runde steht am 25. April 2020 an. Die gemeinsame Zeit wollen wir nutzen um Chris und Dissi für die vielen schönen Stunden in ihrem Häuschen DANKE zu sagen und etwas zurück zu geben. Wir werden im Haus und Hof aktiv werden und anpacken wo nötig. Wir freuen uns schon darauf! ■



Ökumene und die Einsetzung des Abendmahls

Matthäus, 26, 17–29
Die Vorbereitung des
Passahmahls / Das Abendmahl

an
dacht

Suche
Frieden und
jage ihm nach!
Psalm 34,15

Lasst uns feiern! Unter das Thema könnte man den Text stellen. Jesus feiert mit seinen Jüngern das Abendmahl und er weiß, dass es sein letzter Abend seien wird bevor er stirbt. Das ist nicht das was ich unter feiern verstehe. Das Abendmahl ist nicht ausgelassen und freudig. Es herrscht eine eher gedrückte Stimmung, irgendwas hängt in der Luft. Als Jesus dann auch noch verkündet, dass einer der Anwesenden ihn verraten wird ist die Stimmung wahrscheinlich endgültig gekippt.

Und doch ist es dieses Abendmahl, was die zentrale Rolle in vielen Gottesdiensten spielt. Wir wollen uns daran erinnern, was dieses letzte Abendmahl für uns Christen bedeutet. Denn Jesus liebt uns so sehr, dass er uns seinen Leib und sein Blut hingibt indem er am Kreuz stirbt.

Eigentlich soll das Abendmahl ein Zeichen der Gemeinschaft unter uns Christen sein, eine Gelegenheit zusammen ohne Vorbehalte zu feiern. Ist es aber nicht. Gerade das Abendmahl ist einer der Punkte, in denen sich die katholische und evangelische Kirche immer noch unterscheiden und über das man diskutieren und sogar streiten kann. Und beginnt man diese Diskussion, hört man bestimmt nicht so schnell wieder auf. Ist es nicht total unfair, dass Frauen in der katholischen Kirche keine Priester werden

dürfen und die Priester keine Familien gründen können. Das Pfarrer Kinder missbrauchen wird bei den Katholiken doch immer noch unter den Teppich gekehrt. Und den Papst als Stellvertreter Gottes aus Erden? Wer hat sich denn sowas ausgedacht?

Ich selbst bin katholisch. Wenn ich mit anderen darüber rede kommt oft die Frage wie ich denn in so einer veralteten Kirche leben kann und ob ich denn mit dem ganzen einverstanden bin. Nein, mit vielem bin ich nicht einverstanden. Die Gleichstellung der Frau in der katholischen Kirche ist definitiv überfällig und meiner Meinung nach kann man als Priester Gott auch lieben, wenn man Frau und Kinder hat. Meine Kirche kann einem manchmal wirklich sehr veraltet und festgefahren vorkommen. Wir machen das halt so, weil es immer so war und keiner sich traut was zu ändern. So wirkt es zumindest oft. Aber natürlich gibt es Menschen, die etwas ändern wollen. Die sich gegen Missstände einsetzen und versuchen Neuerungen herbeizuführen. Davon bekommt man aber halt selten was mit. Und ehrlicher weise fühle ich mich in der katholischen Kirche ganz wohl, obwohl sie veraltet ist.

Wie das so in der evangelischen Kirche ist weiß ich nicht. Irgendwie habe ich mich damit noch nie so beschäftigt. Was stört einen als Gemeindeglied dort, wo gibt es Missstände? Wer versucht was zu ändern und wer möchte, dass alles so bleibt wie es ist?

Vielleicht würde es sich lohnen mal einen Blick nach rechts und links zu werfen. In andere Gemeinden, Diözesen oder Landeskirchen und wenn man ganz mutig ist auch mal in eine andere Konfession.

Ökumene heißt das Fachwort, was man so oft hört. Die Kirchen seine um Ökumene bemüht und viele saßen schon im ökumenischen Boot. Auch wir sind auf unserer Suche nach dem Glauben auf Ökumene ausgerichtet, das sagen zumindest die Grundsätze. Aber wirk-

liche Fortschritte habe ich noch nie wirklich mitbekommen und was genau das Ziel ist habe ich auch noch nicht verstanden. Ist es eine gemeinsame Kirche? Das kann ich mir persönlich nämlich irgendwie nicht so wirklich vorstellen, dafür ist mir die evangelische Kirche zu fremd. Eigentlich ziemlich schade.

Das Wort Ökumene kommt aus dem griechischen und bedeutet die ganze bewohnte Erde, wird aber auch oft mit „ein gemeinsames Haus“ übersetzt. Ein Haus für alle. Ein Umfeld also in dem jeder willkommen ist und jeder seinen Glauben auf seine eigene Art ausleben kann. Ökumene soll also keine Gleichmacherei sein. Das Ziel ist nicht, dass alle sich einig sind. Wir müssen einfach nur sehen, dass uns mehr verbindet als uns trennt. In erster Linie sind das natürlich unsere christlichen Werte und damit verbunden unsere Anliegen in der Welt. Wir alle sollten für Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Toleranz stehen. Auch wenn unsere Kirchen das oft nicht so gut hinbekommen, können wir als teil dieser Kirchen den Anfang machen. Vor allem im Umgang miteinander.

Hier bei den Pfadfindern haben wir damit schon längst angefangen. Obwohl wir zur AEJ gehören sind die Konfessionen hier bunt gemischt. Wir sind also schon fast gezwungen mal über den Tellerrand der eigenen Konfession zu schauen und zu diskutieren.

Ich würde mir wünschen, dass diese Diskussionen sich nicht immer nur um die Unterschiede und Missstände drehen. Es gibt so viele Gemeinsamkeiten, die vielleicht einfach noch keinem aufgefallen sind, weil die Probleme immer im Vordergrund stehen. Dabei wäre es doch auch mal schön zu sehen was uns Verbindet, denn eigentlich sind wir ja alle in erster Linie Christen. Und somit sind wir auch in der Lage ohne Vorbehalte miteinander zu feiern. Ob es nun das Abendmahl, ein Pfarrfest, eine Andacht oder ein bunter Abend ist. ■





30.000 Kilometer auf dem Landweg

■ Ein Gespräch mit Knopf zu ihrer Weltfahrt

Knopf (Noemi Nowatzki) kommt ursprünglich aus Paderborn. Seit zehn Jahren ist sie in der CPD. Im Januar hat sie sich gemeinsam mit Ronja aus dem Laninger Wandervogel aufgemacht, um die Welt zu erkunden! Im Rahmen der überbündischen Mädchenweltfahrtenstaffel war sie sechs Monate unterwegs. Nun ist die 19-Jährige von ihrer Reise zurückgekehrt und sprach mit uns über ihre Erfahrungen.



? Knopf, wie kamst du zur Weltfahrtenstaffel?

! Wie so häufig im Leben bin ich durch einen wunderbaren Zufall darauf aufmerksam geworden. Ich scrollte mich durch Facebook und stieß auf den Post von flocke in der CPD-Gruppe, las mir die Beschreibung durch, dachte „das klingt ja echt cool“ und wollte schon weiter – bis mir auffiel, dass ich ja tatsächlich Zeit hätte. Dann ging alles ziemlich flott. Ich schrieb eine Mail, bin zum nächsten Vorbereitungstreffen gefahren, um mir das ganze mal anzugucken und - zack - war ich dabei!

? Wo ging es los und was waren eure Pläne?

! Ich traf Ronja in Istanbul, wo wir uns eine Woche zum Organisieren und Pläne schmieden Zeit nahmen. Anfangs standen nur ein paar Länder fest (Iran, Nepal, Mongolei), der Rest hat sich durch Zufälle und vor allem die Einreisepolitik verschiedenster Länder ergeben, sodass wir schlussendlich 14 Länder durchquerten. Die Idee über Russland, Finnland, Norwegen, Schweden und Dänemark „langsam“ trampend heimzukehren entstand beispielsweise in einem kleinen Teestübchen in Istanbul, da neben



„Mädels, die Welt ruft!“ Und deshalb ist seit Januar 2019 die Weltfahrtenstaffel bündischer Frauen unterwegs und erkundet immer neue Flecken dieser Erde! Überbündisch durchgemischt, aber doch alle traditionell mit Tracht, Gitarre und Rucksack.

Die Idee der Weltfahrt ist genauso simpel wie großartig. Einfach den Rucksack packen, sich für eine Weile von allem Gewohnten verabschieden und ausziehen die Welt zu sehen. Die Sehnsucht danach kennen viele. Doch so einfach wie es klingt ist es nicht. Denn man geht nicht aus Versehen auf Weltfahrt. Eine Weltfahrt braucht Zeit und passt nicht in die Sommer- oder Semesterferien. Alle Teilnehmerinnen kommen mindestens vier Monate mit auf Fahrt, maximal ein Jahr. Auf Weltfahrt gehen heißt bewusst vielen Erwartungen zu entsagen, den lückenlosen Lebenslauf in den Wind zu schießen und all seinen Mut einzupacken.

Doch was heißt Fahrtenstaffel? Sobald ein Teil der Gruppe beginnt sich auf den Heimweg zu begeben, rückt eine neue Gruppe an Weltenbummlerinnen nach. Die Idee dahinter: Es ist dauerhaft eine Gruppe junger bündischer Frauen auf Weltfahrt. Geplant und unterstützt wird die Mädchenweltfahrtenstaffel von erfahrenen Frauen aus dem Laninger Wandervogel. In der ersten Staffel war Knopf aus unserem Bund mit dabei. Weitere CPDerinnen planen ihren Aufbruch.

Mehr Informationen zur Idee, Route und Fahrerinnen: www.weltfahrtenstaffel.de

uns eine Weltkarte hing und so die Frage des Rückwegs aufkam.

? Auf welche Art seid ihr die weiten Strecken gereist?

! Größtenteils waren wir trampend unterwegs, aber auch der Zug und der Bus ließen sich manchmal nicht vermeiden, genauso wie der Flug über Pakistan hinweg, da wir kein Visum bekommen hatten. Insgesamt legten wir allein auf dem Landweg etwa 30.000km zurück und trampelten in mindestens 120 Autos.

? Deine schönste Begegnung/ der schönste Augenblick?

! Ich kann nicht sagen, was das Schönste war, es gab so viele besondere Momente: Die Ausblicke aus dem Tarp auf atemberaubende Landschaft, das Holi Fest in Nepal, die Begegnung mit Elefanten, die Umarmung einer überglücklichen wildfremden Frau, auf einer Düne in der Wüste zu liegen, weit oben auf einem Berg zu stehen und die Weite und Stille zu genießen und dazu so manche schöne Sonnenuntergänge.

? Was hat dich auf deiner Reise am meisten überrascht?

! Die unendliche Gastfreundschaft, die wir überall erlebt haben war beeindruckend. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass so viele Leute in allen möglichen Ländern so fasziniert von uns sein werden, nur weil wir Europäerinnen sind und uns darum unbedingt einladen oder beschenken wollen. Häufig kam ich nicht mehr aus dem Staunen heraus, wenn ich versuchte mir bewusst zu machen, wo ich gerade war und was für ein Glück ich hatte diese Reise machen zu können.

Und wir als Fahrtengruppe: Ehrlich gesagt hatte ich zu Beginn nicht gedacht, dass sechs Monate auf Reisen mit einer nahezu fremden Person so reibungslos funktionieren würden.

Doch vielleicht war genau das das Geheimnis! Wir haben jetzt manchmal das Gefühl wir würden die Familie der Anderen total gut kennen, dabei haben wir sie noch nie gesehen sondern kennen sie nur aus den Geschichten, die wir uns während der Fahrt erzählten.

? Gab es Momente in denen es gefährlich wurde?

! Wir hatten sehr viel Glück, manchmal befürchteten wir schon, dass es zu viel sei und uns das Glück deshalb irgendwann verlassen würde. Außerdem sind wir an vielen Erlebnissen sehr gewachsen. Manche Situationen, die mir vor der Reise vielleicht noch brenzlich vorgekommen wären, nehme ich jetzt anders wahr. Eines nachts wurden wir an der Grenze aus dem Zug geholt, da unser Visum am Tag zuvor abgelaufen war. Aber dann hatten wir keine Tugrik [Währung in der Mongolei] mehr, kein Automat wollte unsere Karten akzeptieren und der Zug drohte ohne uns weiterzufahren. Am Ende haben uns ein paar restliche Dollar ermöglicht, dass wir weiterfahren konnten. Und lernten: „everything is possible“, auch wenn wir sehr sehr oft das Gegenteil gehört haben.

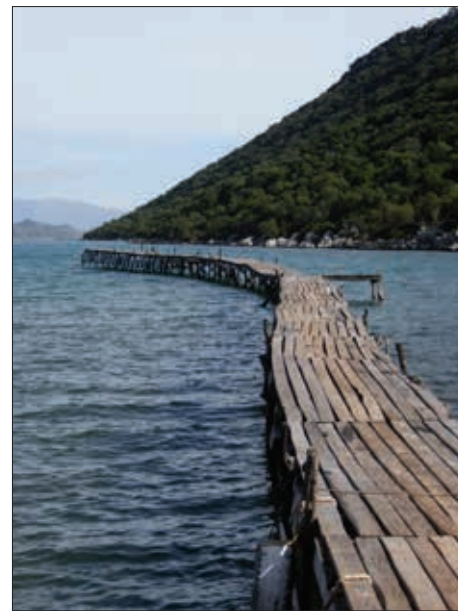
? Was macht deiner Ansicht nach eine Weltfahrt aus?

! Schwierig zu definieren, aber ich finde es ist wichtig, sich treiben zu lassen und vor allem offen zu sein, Neuem entgegenzutreten und vieles auszuprobieren. Auch ganz bewusst wahrzunehmen, was Entfernung und die Vielfältigkeit der Welt bedeutet, indem man zum Beispiel so weit es geht aufs Fliegen und Luxus verzichtet.

? Wie habt ihr mit den anderen Weltfahrerinnen, die zu euch gestoßen sind, kommuniziert? Wie lief das Zusammentreffen ab?

! Wir hatten mit Monchhi und Pianne E-Mail Kontakt, wenn wir mal in einem





Internetcafé waren oder ansonsten die Möglichkeit hatten. Getroffen haben wir uns in Ulan-Bator in der Mongolei, wo wir uns die ersten Tage eine gemeinsame kleine Wohnung gönnten, um zueinander zu finden, das Gepäck neu zu verteilen, zu planen.

? Gab es eine Situation, in der es schwierig wurde, weil ihr als rein weibliche Gruppe unterwegs wart?

! Ja und nein, man muss sagen, dass es sowohl Nachteile als auch Vorteile gibt. Oft wurde es uns verboten, irgendwo zu zelten, da es für uns zu gefährlich sei. Als wir dann ein paar Tage mit zwei Typen zusammen trampelten, durften wir es dann auf einmal. Es wurde von der Gesellschaft viel auf uns aufgepasst, was manchmal unserer Ansicht nach ein wenig zu viel war, mir andererseits aber auch ein sehr beruhigendes Gefühl gab.

Außerdem merkten wir, wie viel es doch ausmacht in welchem Land man geboren wird. Denn als junge, weibliche, deutsche Europäerinnen wurde uns beispielsweise einfach ein Taxi bezahlt, welches uns aus der „restricted area“ in Myanmar wieder hinausbeförderte, in die wir ungewollt hineingeraten waren. Während Menschen anderer Herkunft oder anderen Geschlechts und Alters eher Probleme oder Konsequenzen drohen. Wir merkten also, Vorteile für die einen sind auch immer mit viel Ungerechtigkeit verknüpft.

? Wie fühlt sich die Heimkehr nach so einer langen Reise an? Erstmals den Alltag genießen oder gleich wieder verreisen?

! Es fühlt sich alles sehr unwirklich an. Ich weiß, dass ich an all diesen Orten war und habe Geschichten und Bilder im Kopf und dennoch fühlt es sich ein bisschen wie die Reise einer anderen an. Ich denke das liegt daran, dass man sich während so einer Reise viel weiterentwickelt und man dann Zuhause



SüßeSte Speise? Iranisches Eis aus Reiskstärke mit Rosenwasser und Limonensirop (Faloodeh)

Häufigste Frage? „Where are you from?“
Schwerster Abschied? Von zwei Mädchen im Iran, die eine hat geweint.

Leisester Ort? Mongolei.

Unerwarteste Wendung? Als wir mit den anderen Weltfahrerinnen unterwegs waren und eine Jurte über Nacht suchten und von der lokalen Frau dort – nach einstündiger Autofahrt – bei einem Wasserfall ankamen.

RasanteSte Autofahrt? Auf der offenen Ladefläche eines kleinen LKWs in Indien mit Hupkonzert im Straßenchaos.

Höchster Aussichtspunkt? In Nepal. 3000m.

Wichtigstes Reisegepäck? Schlafsack

Überflüssigstes Reisegepäck? Regenhose.

Längstes Warten beim Trampeln?

In Myanmar, 1,5 Stunden.

Extremstes Wetter? Innerhalb von einer Woche 45 Grad in Myanmar auf minus 6 Grad in der Mongolei.

Kompliziertester Wechselkurs? Im Iran gibt's Rial (offiziell) und Toman (eine Null weglassen). 150.000 Rial waren 1€ also 15.000 Toman, doch die Leute sagen dann auch gerne nur 15, wenn sie also eigentlich 150.000 meinen. Es dauert ein bisschen bis man sich daran gewöhnt und auf einmal für eine Millionen ein Busticket kauft.

Melodischste Sprache? Nepali.

Größtes Vermissten? Zwischenzeitlich große Vorfreude auf eine Dusche.



se erst einmal beide „Ichs“ zusammenführen muss. Statt allerdings lange Zuhause zu bleiben, bin ich direkt wieder für zwei Monate nach Frankreich aufgebrochen.

? Wie hat sich dein Leben durch die Reise verändert?

! Die Reise hat mich sehr geprägt, begeistert, bereichert und glücklich gemacht, in vielem gestärkt und mir für Vieles die Augen geöffnet. Ich denke, dass ich nun mit Vielem gelassener umgehen kann, was mich vorher gestresst hätte. Auch bin ich mutiger geworden und glaube, dass so einiges möglich ist, wenn du es willst. Das wurde ja gewissermaßen unser Leitspruch, nachdem uns so viele Leute überall klar machen wollten, dass das was wir tun nicht möglich sei. Doch!

Wir konnten in das Leben vieler Kulturen in vielen Ländern hinein schnuppern, konnten uns unser eigenes Bild machen. Oft stellten wir dabei fest, dass es ja doch so anders ist, als wir vorher erwartet oder von den Medien gezeigt bekommen hatten. Wir haben auf Vieles verzichtet, was ansonsten zu unserem Alltag gehört, woanders allerdings ein purer Luxus ist, darum kann ich eine Dusche, fließendes Wasser oder ein Bett nun ganz anders genießen.

? Was möchtest du anderen mitgeben, die mit dem Gedanken einer Weltfahrt spielen?

! Macht es, traut euch! Wenn nicht jetzt, wann dann? Alleine hätte ich so eine Reise wahrscheinlich nie gewagt. Doch in der Weltfahrtenstaffelrunde hilft man sich gegenseitig, man plant nicht allein und ist nicht allein, sondern mit jungen Frauen die ähnlich ticken, wie man selbst. Also wenn du zwischen 18 und 28 Jahre alt bist, Fernweh hast, etwas erleben möchtest und schon Erfahrung mitbringst, was das bündische Fahrtenleben betrifft, dann melde dich bei Pirkko und Jenna (crew@weltfahrtenstaffel.de) und komm zum nächsten Treffen. Falls du Fragen hast, kannst du dich gerne auch an mich (noroleno@gmail.com) wenden und auf jeden Fall mal auf der Internetseite vorbeischaun. Dort gibt es laufend Beiträge von den bündischen Frauen, die momentan unterwegs sind, denn das Ziel ist, dass die Weltfahrt nie endet. Also bist du gefragt, sei die nächste Staffel! ■

? Vielen Dank für deinen Bericht, Knopf!

Das Interview führte Hanna Rosenbauer.



Fotos von Knopf





Die Bundeszeitung direkt zur Dir!

ostrakon»direkt

Die Bundeszeitung ostrakon wird normalerweise als Paket an die Stämme, Siedlungen und Neuanfänge des Bundes verschickt und dort (hoffentlich) ausgeteilt. Für alle, die auf diesem Wege ihre ostrakon-Ausgabe nicht erhalten, gibt es einen weitere Möglichkeit, um einfach und direkt das Heft zugeschickt zu bekommen: **ostrakon»direkt!**

Um teilzunehmen, könnt Ihr einfach Eurer Stammesführung bzw. dort, wo Ihr angemeldet seid (ggf. auch Landesmarkführung oder Gilde?!) sagen, dass sie in der Bundesdatenbank bei Eurer Adresse »ostrakon direkt« markieren sollen. Dann kommt das Heft ab der kommenden Ausgabe direkt an Eure gemeldete Adresse!

Herzlichen Dank und viel Freude mit dem Heft wünscht die ostrakon-Redaktion

Termine

- 07. – 09. Februar 2020 Frühjahrstreffen der Bundesführerschaft
- 15. Februar 2020 43. Hamburger Singewettstreit
- 22. Februar 2020 Thinking Day
- 20. – 22. März 2020 Gauführerrüste
- 04. – 09. April 2020 Osterbauhütte
- 07. – 11. April 2020 Praxisbausteine
- 20. – 24. April 2020 Schwarzbunt-Lager beim Wandervogelhof Reinstorf
- 20. – 24. Juni 2020 Hofakademie 2020
- 19. – 21. Juni 2020 Sommertreffen der Bundesführerschaft
- 17. – 25. Juli Sommerbauhütte
- 27. Juli – 06. August 2020 European Scout Jamboree 2020, Polen
- 18. – 20. September 2020 Herbsttreffen der Bundesführerschaft
- 02. – 04. Oktober 2020 Bundesfeuer der CPD 2020
- 05. – 19. Oktober 2020 Herbstbauhütte (im Anschluss an das Bundesfeuer)
- 13. – 15. November 2020 Bundesthing auf dem Bundeshof Birkenfelde
- 22. Juli bis 01. August 2021 16. World Scout Moot – Larch Hill Campsite, Irland
- 28. Juli bis 08. August 2021 Bundeslager der CPD zum 100. Jubiläum des Bundes
- 01. bis 31. August 2023 25th World Scout Jamboree, Korea



ostrakon»digital

Ihr findet die aktuellen ostrakon-Ausgabe nach Erscheinen des Heftes auch im Internet als .pdf-Datei. Wer also unsere Bundeszeitung gerne digital lesen möchte, kann das gerne hier tun! www.c-p-d.info/ostrakon



Fotos von arnd rüttiger

Bundesthing 2019

Vom 08. bis 10. November 2019 fand unser Bundesthing in Birkenfelde statt. Unsere Amtsinhaber*innen des Bundes und Vertreterinnen und Vertreter aller Gruppierungen berichteten über die Arbeit des vergangenen Jahres. Wir berieten über die Finanzen der CPD und beschlossen finanzielle Mittel für den Bundeshof, die blaue Doku sowie den Spurbeginn. Außerdem gab es Berichte zum aktuellen Überarbeitungsstand der Bundesprobenordnung, zum Bundeshalle sowie zum Bundeslager 2021.

Wahlen

Wir haben einige Ämter neu gewählt: Natascha Maeck wurde zur stellv. Bundesführerin gewählt. burning ist nun offiziell stellv. Bundesgeschäftsführer. Die Schulung haben Bernhard Falk und Ruth Rosenbauer übernommen. michi, Michael Kruse, wurde auf dem Thing zum Älterenbeauftragten gewählt. Ganz herzlichen Dank gilt den alten Amtsinhaber*innen und den neuen viel Kraft und Freude an ihrem Amt.

[Malte, asberin]



Neue 1. stv. Bundesführerin

Hallo, ich bin Natascha und komme aus der Landesmark Schwaben, aus dem Gau Sueben und bin seit dem Bundesthing 1. stellv. Bundesführerin. Ich freue mich darauf, das kommende Jahr mit euch zu gestalten! Wenn ich nicht grad mit den Pfadis unterwegs bin, arbeite ich als Sozialarbeiterin in der Flüchtlingsberatung und mache eine Ausbildung als Erlebnispädagogin.
Herzlich Gut Pfad, Natascha



Zweifle nicht ... Einladung zum Ostertreffen 2020 in Bad Urach

Liebe Kreuzpfadfinder*innen,
liebe Schwestern und Brüder,

zum Ostertreffen laden wir alle Kreuzpfadfinderinnen und Kreuzpfadfinder und all diejenigen, die Lust darauf haben, herzlich ein. Wir treffen uns in der Zeit vom

09. bis 13. April 2020

in der Jugendherberge Bad Urach am Fuß der Schwäbischen Alb, um miteinander intensive Tage zu verbringen. Als geistliche Gemeinschaft wollen wir das Ostergesche-

hen nachempfinden, den Weg unseres Herrn Jesus Christus zum Kreuz nacherleben und seine Auferstehung fröhlich miteinander feiern.

Wir freuen uns auf Euer Kommen und ein Wiedersehen zu Ostern.

Ein herzliches Gut Pfad wünscht Euch die Dienstgemeinschaft der Kreuzpfadfinder und der Vorbereitungskreis des Ostertreffens 2020



... sondern glaube!

Programm

Das Programm beginnt am **Gründonnerstag** um 18.00 Uhr mit dem Abendessen, alternativ ist die Anreise am **Karfreitag** zwischen 13-14.00 Uhr zur Eröffnung des Ostertreffens mit anschließendem Kreuzweg und Kinderkruzweg möglich.

Karsamstag vormittag besteht die Möglichkeit, aus verschiedenen Bibelarbeitsthemen eines für sich auszuwählen. Währenddessen gibt es auch für die Kinder ein Programm. Nachmittags werden verschiedene Aktivitäten angeboten. Nach den Kreuzpfadfinderaufnahmen am Abend beginnt die Osternachtfeier Teil 1 mit anschließender Wachkette. **Ostersonntag** ist vor dem Morgenrauen das Osterfeuer und der Festgottesdienst in der Seeburger Johanneskirche, anschließend gibt es ein festliches Osterfrühstück. Dann brechen wir auf zu Exkursionen für Groß und Klein, Besichtigungen, Wanderungen, Stadtführungen – alles, was das Herz begehrt. Der Bunte Abend kann in Singerunden oder mit Volkstanz ausklingen. **Ostermontag** feiern wir Festgottesdienst in der Bad Uracher Amanduskirche mit anschließendem Reisesegen. Die Abreise erfolgt nach dem Mittagessen.

Unterbringung

Die Unterbringung erfolgt in Mehrbettzimmern, in eingeschränkter Anzahl sind auch Doppelzimmer (ggf. Nutzung als Einzelzim-

mer) vorhanden. Die Jugendherberge ist barrierefrei. Ebenso ist die Übernachtung in Kothen und Jurten möglich, die selbst mitgebracht oder nach Absprache von uns bereitgestellt werden können. Der Zeltplatz ist in unmittelbarer Umgebung von der Juhe. Eine „Singejurte“ bietet allen Sangesfreudigen den entsprechenden Raum.

Bad Urach

Bad Urach liegt ca. 35 km südöstlich von Stuttgart bzw. 15 km östlich von Reutlingen am Fuß der Schwäbischen Alb. Eingebettet ins Ermstal, mitten im **UNESCO Biosphärenreservat und Geopark Schwäbische Alb**, lädt uns die romantische **Fachwerkstadt**, die auch als „Perle der Schwäbischen Alb“ bezeichnet wird, zu unserem Ostertreffen ein. Vielfältige Ausflugs- und Wandermöglichkeiten in der näheren und weiteren Umgebung bieten die Exkursionen am Ostersonntag.

Wer die Kosten nicht oder nicht ganz aufbringen kann, wende sich bitte an Michael Sulzer (Kontakt Daten siehe unten). Bettwäsche ist im Preis enthalten. Eltern mit teilnehmenden minderjährigen Kindern zahlen nur für maximal zwei Kinder.

Ausschreibung und Anmeldung auch unter www.kreuzpfadfinder.de

Kosten

	3 - 6 Jahre	7 - 27 Jahre	Erw. Mehrbettzimmer	Doppelzimmer	Einzelzimmer	Zelt 7-27 J.	Zelt Erw.
ab Donnerstag	65,-€	90,-€	140,-€	220,-€	260,-€	70,-€	90,-€
ab Freitag	50,-€	80,-€	110,-€	185,-€	225,-€	60,-€	80,-€

100 JAHRE
1921  2021

Suche
Frieden und
jage ihm nach!

Psalm 34,15